

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Brandenburgischer Simhart & Co.

Verantwortlicher Redakteur: C. M. Schiffer in Krefeld
Dionysiusplatz 5.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Dienstags an die Redaktion
in Krefeld einzusenden.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.

3. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 18. Mai 1901.

Nr. 20.

S. Konsum-Vereine für Arbeiter.*)

I.

In der letzten Zeit hat man dem Genossenschaftswesen im Arbeiterstande eine auffallende Beachtung geschenkt. Es wurde dieser Gegenstand auch besonders in dem Gebiete unserer Verbände eifrig diskutiert, und hier und da hat man sogar begonnen, die Sache praktisch anzufassen. Deshalb dürften einige kurze Aufträge über das Thema vielen Kollegen willkommen sein.

Es gibt Leute, welche dem Arbeiter die Berechtigung abspreiben, Konsumvereine ins Leben zu rufen, da die kleinen Gewerbetreibenden dadurch zu sehr geschädigt würden. „Leben und leben lassen!“ müsse die Parole der Arbeiter und speziell der christlichen Arbeiter sein. Man arbeite der Sozialdemokratie in die Hände, wenn christliche Gewerkschaften dazu übergingen, derartige Genossenschaften zu gründen. Es sei eine „Prinzipienfrage“, und eine Gewerkschaft, die einem anderen Erwerbsstande einfach die Existenzberechtigung abspreiben, könne nicht verlangen, daß man sie noch ernst nehme, wenn sie von ihren „berechtigten Forderungen“ rede. „Eine solche Gewerkschaft gehe aller Sympathien mit Recht verlustig.“

Wir halten es für notwendig, zunächst kurz auf die „prinzipielle“ Seite der Sache einzugehen. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß jene Einwände aus den Kreisen der interessierten Geschäftsleute kommen. Gelegentlich kann und soll nun nicht werden, daß durch das Konsumvereinswesen den Detailisten ein Schaden erwächst, allein derselbe ist keinesfalls von so weittragender Bedeutung, als man in diesen Kreisen hier und da glauben zu machen versucht. Durch Gründung eines Konsumvereins an einem Orte entsteht den dortigen Geschäftsleuten bzw. Kleinhändlern ein neuer Konkurrent, und wenn ein solcher stets so gefährlich wäre, wie man die Konsumvereine schildert, so stände es gewiß um die Geschäftsleute schlimmer, als es tatsächlich der Fall ist. Es fällt den Arbeitern nicht ein, anderen Ständen die Existenzberechtigung abzuspreiben, dagegen fängt man gerade vielfach dort an zu opponieren, wenn die Arbeiter sich erlauben, von einem Rechte Gebrauch zu machen, das die anderen Erwerbsstände längst für sich in Anspruch genommen haben. Wer die Aktiengesellschaften der Unternehmer, die Einkaufsgenossenschaften der Bauernvereine und Handwerkerverbindungen, den gemeinsamen Waarenbezug seitens der Detailistenvereine

gutheißt oder durch die Verhältnisse gezwungen, nicht verhindern kann, der darf es auch den Arbeitern nicht übel nehmen, wenn sie durch Bildung von Genossenschaften Vorteile zu erringen suchen. Oder ist etwa der „Konsumist für Alles“, der schwache Arbeiter, nur dazu da, nicht nur alle Mißbilligkeiten und Schäden des industriellen Arbeitsverhältnisses zu tragen und nur in der günstigen Geschäftszeit, im rechten Augenblick, mit vieler Mühe und Anstrengung sich ein paar Prozent Lohn mehr zu erzwingen, die ihm häufig beim ersten besten Windstoß, den die Industrie erleidet, wieder verloren gehen? Sind die Arbeiter nur allein gut genug dafür, daß man alle Preistreiberereien, die seitens der mächtigen Syndikats- und Ringherren „gemacht“ werden, auf ihre Schultern abwälzt? Es ist doch eine feststehende Tatsache und oft genug zahlenmäßig nachgewiesen, daß die geringen Lohnerhöhungen, die während der letzten Prosperitätsjahre eingetreten sind, von den bedeutenden Erhöhungen der Lebensmittelpreise ganz gewaltig überholt wurden. Dabei ist es Tatsache, daß wohl oft genug in den Tagesblättern die „Lohnerhöhungen“ Erwähnung fanden, daß aber von den z. Bt. namentlich in der Textilindustrie durch Lohnereduktionen, kolossale Abzüge und verkürzte Arbeitszeit hervorgerufenen Lohnausfall und der stellenweise verzweiflungsvollen Lage der Arbeiter herzlich wenig geschrieben wird.

Die Arbeiter werden nach wie vor durch die Verhältnisse gezwungen, sich durch genossenschaftlichen Zusammenschluß gegen mancherlei Schäden und Mißstände im Erwerbsleben zu wehren und andererseits mit vernünftigen und erlaubten Mitteln ihre Interessen zu wahren. Ein Mittel hierzu ist die Konsumvereinsbewegung, die schon an vielen Orten, auch unter den christlichen Arbeitern Wurzel geschlagen hat. Hierdurch wird aber nicht der Sozialdemokratie „in die Hände“, sondern ihr entgegen gearbeitet. Es ist eine Tatsache, die beklagenswert erscheinen mag, aber nicht zu bestreiten ist, daß gerade die sozialdemokratischen Arbeiter und ihre Vereinigungen, besonders auch die freien Gewerkschaften in Deutschland den weitaus größten Teil der bestehenden Arbeiter-Konsumvereine gegründet haben und sie protegieren. Diese Genossenschaften haben sich in den letzten Jahren bedeutend entwickelt und sie sind bereits mehrfach in Rheinland-Westfalen anzutreffen, wo man (besonders am Niederrhein) durchaus die christlichen Arbeiter von der Mitgliedschaft nicht ausschließt. So kommt es, daß diese, angelockt durch die versprochenen und gebotenen Vorteile, hier und da blindlings jenen Vereinen beitreten und dort selbstredend bearbeitet werden, auch der freien Gewerkschaft bzw. der Partei beizutreten.

Das Genossenschaftswesen entspricht dem Zuge unserer Zeit und auch die christlichen Gewerkschaften haben alle Veranlassung, nicht nur ihr Augenmerk darauf zu richten, sondern die Sache auch praktisch zu beginnen. In der Gewerkschaftsbewegung sind wir zu spät auf den Plan getreten, möge es im „Genossenschaftsleben“ rechtzeitig geschehen. Selbstredend kann es sich nicht nur darum handeln, den Konsumgenossenschaften der Sozialdemokraten „Gegenorganisationen“ gegenüber zu stellen, sondern hauptsächlich darum, unsern Mitgliedern materielle Vorteile zu verschaffen. Soll dies Ziel in gewünschtem Maße erreicht werden, ist planmäßiges Vorgehen und vor Allem Studium der Frage erforderlich. Wir empfehlen daher unseren Kollegen — und ihren Frauen — dringend, die nachfolgenden Artikel gründlich zu studieren. Vor allem soll über die Erfolge der älteren Konsumvereine berichtet werden.

Ein Wort an die Nachener Arbeiterschaft.

Die Gewerbegerichtswahlen stehen vor der Thür! Da gilt es, rechtzeitig die Vorbereitungen zu treffen, rechtzeitig für geeignete Kandidaten zu sorgen und die Frist zu beachten, die für die Eintragung in die Wählerliste bestimmt ist, damit das Wahlrecht gesichert ist. — Die Gewerbegerichte sind unstreitig für die gesamte Arbeiterschaft und besonders für die organisierten Arbeiter eine große sozialpolitische Errungenschaft.

Das moderne Arbeitsverhältnis ist eine Quelle vieler Streitigkeiten zwischen Arbeiter und Arbeitgeber über Kündigungsfristen, Lohnzahlung, Strafen, Entschädigungsansprüche u. Dem Arbeiter, als dem wirtschaftlich schwächeren Teil, ist die Verfolgung seiner Rechtsansprüche sehr schwierig. Er hat weder Geld, sich einen juristischen Beistand zu nehmen, noch Zeit, selbst den so langwierigen Verhandlungen gewöhnlicher Gerichte beizuwohnen. Auch fehlen meistens die erforderlichen Kenntnisse und die nötige Gewandtheit im Ausdruck, um seine Beschwerden „juristisch“ vorzubringen. Daher war es eine Notwendigkeit, daß für die aus dem gewerblichen Arbeitsverhältnis entstehenden Streitigkeiten besondere Gerichte geschaffen wurden, welche die Beilegung der Streitfragen sachgemäß, schnell und ohne große Kosten zu verurteilen, erledigen.

Eine sach- und sachgemäße Rechtsprechung ermöglicht das Gewerbegericht! Ist es doch zusammengesetzt aus Arbeitern und Arbeitgebern, also aus Personen, die das gewerbliche Leben aus eigener Anschauung kennen, die nach bestem Wissen und Gewissen, aber nicht

Uns tägliches Brot.

Erzählung aus den sozialen Wirren der Gegenwart von Franz Collet.

(Nachdruck verboten.)

Sinnend, den Kopf in die Rechte gelegt, hatte Berger zugehört; er kannte aus Erfahrung die Art, wie solche partielle Streiks zu Stande kommen. Eine bewusste oder unbewusste Ungerechtigkeitsfrage gegen einen oder mehrere Arbeiter seitens des Unternehmers, Uebertreibungen und Forderungen seitens der Sozialdemokraten, das waren die Gründe. Auch die Ausichtslosigkeit derartiger Arbeitseinstellungen für die Arbeiter war Berger bekannt. Die Sozialisten, die zum Streik hetzten, wußten daß sie aus ihren Gewerkschaftsklassen unterstützt wurden. Die übrigen Arbeiter waren auf sich selbst angewiesen, mußten nach kurzer Zeit die Arbeit wieder aufnehmen und waren dann übler daran als vorher. Die Schürer des Streiks hatten aber jedes Mal die Genugthuung, einige Kollegen für die sozialistischen Organisationen zu gewinnen.

Da Neuhaus der auffallenden Haß Erwähnung that, mit welcher seitens einiger Arbeiter auf Arbeitseinstellung gedrungen worden war, glaubte Berger, daß auch aus den Differenzen bei Kaulbach die Sozialisten Kapital schlagen wollten, und gab dieser Meinung Ausdruck.

„Ganz Ihrer Ansicht,“ ließ sich Neuhaus vernehmen. „nur kann ich die Heimlichkeit, mit welcher die Sache seitens des Kommerzienrats betrieben wurde, nicht damit in Einklang bringen, daß die paar Sozialdemokraten, welche wir haben, davon gewußt haben und über ihr Verhalten vorher einig geworden sein sollten. — Als ich übrigens dem Kommerzienrat gegenüber betonte, es untergrabe mein Ansehen bei den Leuten, wenn ohne mein Mitwissen so tiefgreifende Neuerungen getroffen würden, sagte er mir, meine Autorität müsse auf schwachen Füßen stehen, wenn ich fürchte, daß sie durch solche Bagatelien gestürzt werden könne.“

„Oho!“ fuhr Berger auf, „das hat er Dir zu sagen gewagt? Na, Josef, nimm es mir nicht übel, aber ich weiß schon, welche Antwort ich ihm darauf gegeben hätte.“

„Ereifere Dich doch nicht, Vater, mischte sich Anna ins Gespräch, „Josef würde gewiß nicht geschwiegen haben, wenn ihn Kaulbachs Worte verletzten hätten.“

„Dein Vater hat dennoch recht,“ erwiderte Neuhaus, „wenn ich nicht an die Leute gedacht und von meinem Bleiben einen Vorteil für dieselben erhofft hätte, wäre ich Kaulbach die rechte Antwort nicht schuldig geblieben.“

„Ohne darnach zu fragen, ob Du als erster wegen der dummen Geschichte mit den Doppelstühlen entlassen worden wärest,“ gab Anna ärgerlich zur Antwort.

„Das sind vorläufig Deine Sachen noch nicht,“ verwies ihr der Vater, „laß Josef nur machen, er wird schon wissen, was recht ist. Die Sache steht doch eigentlich schlimm für die Leute,“ meinte er dann zu Neuhaus, „wenn man etwas thun könnte, den Streik zu verhindern und Kaulbach von der verrückten Idee abzubringen, es wäre ein gutes Werk.“

Neuhaus antwortete nicht, er dachte nach, wie der Wunsch Bergers zu erfüllen sei. Für ihn waren die Schwierigkeiten sehr groß. Die Arbeiter, das wußte er recht gut, sahen in ihm den Vertreter der Interessen des Arbeitgebers. Man würde ihm also, wenn er den Rat gab, nicht zu streiken, die Vertretung dieser Interessen als Beweggrund unterstehen und die Arbeiter in der Absicht unterstützen, das Arbeitsverhältnis zu brechen, wäre gegen das Gewissen des Meisters gewesen, der die Ausichtslosigkeit einer Arbeitseinstellung wohl einsah. Bei Kaulbach aber war nichts zu erreichen, das hatte Neuhaus am Nachmittag erfahren.

Eben hatte Josef einen bestimmten Gedanken gefaßt und wollte demselben Ausdruck geben, als ihn Berger einlud, das Abendessen mit der Familie einzunehmen, da Johanna den Tisch gedeckt hatte.

„Ich muß verzichten,“ sagte er, „soeben kam mir der Gedanke, einmal über unsern Fall mit dem Redakteur Lebald Rücksprache zu nehmen, seiner Einsicht und warmen Anteilnahme an dem Geschick der Arbeiter gelingt es vielleicht, einen Ausweg zu finden, wo wir nur wegelohe Wüste vor uns sehen. Bis 8 Uhr treffe ich ihn im Geschäft,“ fügte er, auf die Uhr sehend, bei, „es ist darum die höchste Zeit mich auf den Weg zu machen.“

Berger erklärte seine Zustimmung zu diesem Vorhaben, und so schied denn Neuhaus nach herzlichem Händedruck und der Familie „Gefegnete Mahlzeit“ wünschend.

2. Kapitel.

In dem hinteren Gastzimmer der Wirtschaft „Zum Seidelberger Faß“ saßen um die gleiche Zeit sechs Männer beim Scheine einer Tischlampe und stecten, eifrig diskutierend, die Köpfe zusammen. Den oberen Platz nahm ein Mann ein, welcher etwa 50 Jahre zählen mochte. Ein blonder, bis zur Brust herabwallender Vollbart gab dem Gesicht beim ersten Anblick ein achtunggebietendes Gepräge. Der unskäte Blick und die harten Linien der Züge verführten jedoch bei näherer Betrachtung sehr unangenehm. Dieser Mann, August Kerner, war der Führer der Sozialdemokraten in F. Ihm gegenüber saß Werner, der Steller in der Kaulbach'schen Fabrik, in den vier übrigen Säßen erkennen wir die Arbeiter, die auf dem Weßsaal so offenkundig geschürt hatten.

„Ich sage Euch nochmals,“ eiferte Kerner, „wir dürfen den Streik unter keinen Umständen provozieren.“ „Dummes Zeug,“ fiel ihm einer der Bier in die Rede, „warum sollen wir den Ausstand nicht herbeiführen? Wir stellen uns an die Spitze der Bewegung, die in nächster Zeit in der Stadt, wo nicht in der gesamten Tuchindustrie ausbrechen wird. Kaulbach wird mit dem Zweistuhl-System Nachahmer finden, das Proletariat wird sich durch den Zuwachs aus der Masse

nach juristischen Lüftleien urteilen. Die Rechtsprechung der Gewerbegerichte (Beisitzer) geschieht aus dem Schatze eigener Erfahrung, aus der eigenen Anschauung und Kenntnis des Arbeitsverhältnisses, in welchem sie tagtäglich praktisch thätig sind. Auf diese Weise soll für eine vertrauenswürdige Rechtsprechung gesorgt werden, indem die eigenen Standesgenossen als Richter fungieren. Die Arbeiter sollen darum aber auch nur tüchtige, unabhängige Vertreter als Beisitzer wählen, welche mit den nötigen Kenntnissen ausgestattet sind und den Mut haben, die Interessen ihrer Berufskollegen nach Pflicht und Gewissen zu vertreten.

Auch eine schnelle und billige Rechtsprechung ermöglicht das Gewerbegericht. Viele tausend Mark sind jedenfalls früher, bevor die Gewerbegerichte bestanden, den Arbeitern ungerechter Weise entgangen, weil sie ihrer Armut und Hilflosigkeit wegen ihre Ansprüche nicht gerichtlich geltend machen konnten. Viel Haß und Verbitterung sind entstanden, weil der Arbeiter ohnmächtig sein gutes Recht fahren lassen mußte. Das geschieht heute noch dort, wo keine Gewerbegerichte existieren oder die Arbeiter über ihre Rechte nicht aufgeklärt sind. — Dem Arbeiter liegt daran, daß er möglichst schnell zu seinem Rechte kommt. In dieser Beziehung haben sich die deutschen Gewerbegerichte bewährt. Im Jahre 1896 wurden bei 284 in Deutschland bestehenden Gewerbegerichten 69,000 Klagen angebracht. Von diesen wurden 57% innerhalb einer Woche, 25% innerhalb zweier Wochen nach der Anklageerhebung erledigt, und nur 17% dauerten über die zweite Woche hinaus.

Die Kosten des Rechtsstreites sind bekanntlich gering. Das Aachener Gewerbegericht erhebt (von der verlierenden Partei) folgende Gebühren: Bei Streitigkeiten im Werte bis 20 Mk. einschließlich 1,00 Mk., von mehr als 20 bis 50 Mk. einschließlich 1,50 Mk., von mehr als 50 bis 100 Mk. einschließlich 3,00 Mk. Wird ein zur Beilegung eines Rechtsstreites abgeschlossener Vergleich aufgenommen, so wird eine Gebühr nicht erhoben, auch wenn eine kontraktatorische Verhandlung vorausgegangen war. Schreibgebühren kommen nicht in Ansatz, auch werden für Zustellungen baare Auslagen nicht erhoben. — Diese Punkte allein schon beweisen die große Bedeutung der Gewerbegerichte und sollten alle, besonders aber die christlich organisierten Arbeiter anregen, bei der Wahl ihre Pflicht zu thun.

Das Gewerbegericht dient dem sozialen Frieden,

d. h. es sucht möglichst durch Vergleich und gütliche Einigung die Parteien zu versöhnen. Im Jahre 1896 wurden 40% der gesamten, an deutschen Gewerbegerichten anhängig gemachten Klagen durch Vergleich erledigt, 21% wurden nach der am Gericht erhaltenen Rechtsbelehrung zurückgezogen und nur bei 30% der Klagen kam es zu einem Endurteile. So suchen die Gewerbegerichte die Gegensätze zu versöhnen durch Belehrung und Anbahnung einer gütlichen Einigung. Das gilt besonders da, wo das Gewerbegericht als

Einigungsamt

bei Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten angerufen wird. Das Gewerbegericht in Aachen hat sich in dieser Eigenschaft wohl noch sehr wenig oder gar nicht betätigt. Es ist deshalb Sache der organisierten Arbeiter, daß sie intelligenten, tüchtigen Mitglieder ihrer Organisation wählen, welche im Gewerkschaftsleben stehen und Verständnis für die wirtschaftlichen Kämpfe des Arbeiterstandes haben. In vielen Städten (Berlin, Leipzig, Dresden, Köln etc.) hat sich die einigungsamtliche Thätigkeit der Gewerbegerichte aufs Beste bewährt und häufig wurden dadurch langfristige Tarifverträge zwischen den streitenden Parteien abgeschlossen. Eine solche Friedensinstanz muß auch das Aachener Gewerbegericht werden. — Auch Gutachten und Anträge über gewerbliche Fragen können durch das Gewerbegericht an die Behörden und Kommunalverwaltungen gerichtet werden; dies wird leider bisher viel zu wenig beachtet.

Bedarf es da noch vieler Worte, um den Arbeitern Aachens die Ueberzeugung von der großen sozialen Bedeutung der Gewerbegerichte beizubringen? Schon diese Thätigkeit der Gewerbegerichte muß hinreichend sein, um

es als sträflichen Verzicht, als unverantwortliche Gleichgültigkeit gegen die eigenen Standesinteressen erscheinen zu lassen, wenn sich unsere Kollegen an der Wahl nicht beteiligen. Wer aber noch nicht überzeugt ist, der lese weiter!

Neben dieser segensreichen praktischen Wirksamkeit der Gewerbegerichte haben dieselben noch eine große prinzipielle Bedeutung. Durch die gleichmäßige und gleichberechtigte Besetzung des Gewerbegerichtes durch Arbeiter und Arbeitgeber ist gesetzlich die

Gleichberechtigung

des Arbeiterstandes im gewerblichen Leben praktisch und erfolgreich verwirklicht. Am Gewerbegericht sitzen unsere Kollegen von der schwieligen Faust und dem Arbeitsmittel gleichberechtigt und gleichmächtig als Richter mit den reichsten und vornehmsten Arbeitgebern zusammen. Arbeiter! Wohin geht unser Sinnen und Trachten, wofür bringen wir die schweren, persönlichen und finanziellen Opfer in der Organisation? Um die wirtschaftliche Gleichberechtigung des Arbeiterstandes durch die Macht des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses zu verwirklichen und auf dieser Basis einen gesunden, sozialen Frieden zwischen Arbeiter und Arbeitgeber anzubahnen. Im Gewerbegericht ist diese Gleichberechtigung durchgeführt.

Kann nun irgend ein standesbewußter Arbeiter es mit seiner Ehre vereinbaren, von der Gewerbegerichtswahl fern zu bleiben, wo es gilt, für ein so hohes ideales Prinzip einzutreten? Jeder Arbeiter stellt sich selbst ein trauriges Armutszeugnis aus, wenn er eines geringen persönlichen Opfers wegen, eines Ganges zur Wahlurne, vor aller Welt seine Gleichgültigkeit zeigt und so beweist, daß ihm unser heiligstes Recht nichts gilt, ein Recht, für das Hunderttausende deutscher Arbeiter einen heiligen Kampf führen! Ein solcher Arbeiter liefert den Feinden der Gewerbegerichte, den Scharfmachern, Wasser auf die Mühle. Die vernünftigen Arbeitgeber haben sich ja längst mit den Gewerbegerichten ausgeöhnt, aber bekanntlich ist ein großer Teil, und zwar der reichste und mächtigste, von jeher gegen die Gewerbegerichte gewesen. Diesen Leuten ist es ein Dorn im Auge, daß der einfache, arme Arbeiter am Gewerbegericht gerade so viel gilt, als der sonst einflußreiche, vornehme Prinzipal.

Diese Gegner ruhen auch heute noch nicht, sie sind vielmehr — trotz der anerkannt segensreichen Wirksamkeit der Gewerbegerichte — bei der Arbeit, um womöglich eine

Reform der Gewerbegerichte

zu verhindern. Die Reform ist notwendig, gerade deshalb, weil das Institut sich bewährt hat. Mögen daher unsere Gegner nicht mit Recht sagen können: Die Arbeiter selbst haben ja kein Interesse an den Reformen, denn sie beteiligen sich ja nicht einmal an der Wahl für die Beisitzerstellen! Vielmehr muß die diesjährige Gewerbegerichtswahl eine Demonstration sein zu Gunsten der Reform der deutschen Gewerbegerichte. —

Darum darf kein Arbeiter, am allerwenigsten aber ein organisierter Arbeiter, bei der Wahl fehlen. Sorge deshalb jeder Kollege, der mindestens 25 Jahre alt ist und wenigstens 1 Jahr in Aachen beschäftigt ist oder wohnt, daß er rechtzeitig in die Wählerliste eingetragen wird, da andernfalls das Stimmrecht ruht. (Die Liste liegt bis zum 25. Mai im Sitzungssaale des Gewerbegerichts, Pontstr. 54/56, während der Bureaustunden zur Anmeldung bereit.)

Dann heißt es weiter, die

richtigen Kandidaten

wählen. Unsere Organisation, der christliche Textilarbeiterverband, ist ja bei der Arbeit, überall in Versammlungen die Frage zu behandeln und für Aufstellung unserer Kandidaten Sorge zu tragen. Da soll aber jeder nach Kräften mitarbeiten, für unsere Sache agitieren, die Säumigen aufrütteln. Jeder soll bedenken, daß seine Arbeit nicht vergebens ist, daß jede Stimme zählt! Möge die Wahl zeigen, daß es in unseren Reihen keine Gleichgültigkeit gibt, daß jeder sich seiner Pflicht bewußt ist. Die Wahl für Kammer I. (Textilindustrie) findet schon am Mittwoch, den 29., Donnerstag,

den 30. und Freitag, den 31. Mai statt. Arbeiter der Textilindustrie haben vier Beisitzer wählen. Drum, Arbeiter Aachens, an's Werk! Gilt die Ehre der christlichen Arbeiterschaft, die der Arbeiter zu wahren!

* Aus der Praxis des Unfallversicherungsgesetzes.

Es ließ sich s. Z. gewiß nicht erwarten, daß der erste gesetzgeberische Versuch, die arbeitenden gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu veranlassen, nach jeder Richtung hin befriedigend ausfallen sollte. Gewissen Sinne hatte man ein Experiment an und nur die Erfahrung konnte lehren, wieweit die oder andere Einzelheit verfehlt war, und welche Richtungen besonders einer Verbesserung bedurften. Geben uns, wie die Köln. Ztg. schreibt, die weile gewonnenen Erfahrungen das Recht, auf die Mängel, die im Laufe der Jahre hervorgetreten hinzuweisen. Wir wollen hier nur einige wichtige Punkte zur Sprache bringen.

Ein wesentlicher Teil der gesamten Unfallversicherung beruht bekanntlich in der Abschätzung der nach dem Unfall zurückgebliebenen Verminderung der Arbeitsfähigkeit; seither bestand fast allort die Uebung die behandelnden Ärzte sich nicht allein über den Fall von physiologischer Leistungsfähigkeit auszusprechen, sondern auch über die Einbuße, welche der Verletzte in wirtschaftlicher Beziehung erlitten hatte. Dies eine Aufgabe, die sicher auch heute noch, nach langer Erfahrung, jedem gewissenhaften Arzte, dem Gutachten abgeben soll, außerordentlich drückend ist. Zu ihrer Lösung ist es nicht allein notwendig, daß über die physiologischen Leistungen der einzelnen Muskeln, Muskelgruppen, der Nerven, Knochen etc. genau unterrichtet ist — das muß von als Gutachter thätigen Ärzten verlangt und vorausgesetzt werden — es bedarf auch einer genauen Kenntnis in den verschiedenen Betrieben geübten technischen Verrichtungen, sowie der gesamten Lage des Arbeitsmarktes, der Beziehungen zwischen Arbeitsnachfrage und Angebot; es sind also Kenntnisse notwendig, die der einzelne Arzt nur ausnahmsweise und nur auf gewisse Arbeitsgebiete besitzen kann. Schon seit längerer Zeit ist darum aus den Reihen der Ärzte selber diese Uebung Einspruch erhoben worden, und befaßt hat auch noch vor kurzem der Vertreter der bayerischen Regierungen die Erklärung abgegeben, daß die Abschätzung nach dem Grade der Erwerbsfähigkeit nicht den Aufgaben des begutachtenden Arztes gehört. Darf nun wohl hoffen, daß in Zukunft sich bei den Berufsgenossenschaften mehr und mehr der Brauch bürgerlicher, wirtschaftlich erfahrene Sachverständiger der Grundlage der von den Ärzten klargelegten Fundierungen über den Ausfall an gewerblicher Arbeitsfähigkeit zu hören. Dann wird jener unhaltbare endlich aufhören, daß der Grad der Erwerbsfähigkeit ganz schematisch nach gewissen, allgemein benutzten ohne Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Gewerbes und des Arbeitsmarktes abgeschätzt wird. Mehrzahl der einsichtigen Ärzte wird gewiß froh sein, damit einer Verantwortung entbunden zu werden, die sie kaum zu ertragen vermögen.

Wenn nun auch zu erwarten steht, daß der geringe Mangel in absehbarer Zeit beseitigt werden läßt sich, dies wohl kaum von einem anderen, vielmehr noch schwereren Mangel erhoffen. Man hat in der Zeit vielfach und nicht immer mit Unrecht von der schiedenen Seiten aus Klage geführt über demoralisierende Folgen der Unfallgesetzgebung, mehr darauf hingewiesen, wie der Arbeiter früher im eigenen Interesse genötigt war, nach geringfügigen Verletzungen die Arbeit bald wieder aufzunehmen, und wie dieser Zwang der vollkommenen Heilung außerordentlich förderlich war; heute denkt oft genug der Verletzte erst in der ersten Linie an die Rente, die ihm vielleicht zu

ber überflüssig werdenden Weber riesig verstärken, und es ist unsere Pflicht, diesen unglücklichen Kollegen einen Mittelpunkt zu geben, um den sie sich im Kampfe gegen den Kapitalismus scharen können. Unsere Führerschaft in diesem Kampfe bringt uns tausende von Anhängern.

„Die sich unterstützen lassen und nachher abfallen,“ vollendete Kerner den Satz, offenbar der langen Rede des Andern überdrüssig. Dann fuhr er fort:

„Nein, es geht nicht. Wenn die Bewegung, wie vorausgesehen, eine allgemeine wird, reichen unsere Mittel nicht aus, die notwendigen Unterstützungen zu leisten. Abgesehen davon, daß alle Gewerkschaften ihre Kräfte sammeln müssen zu einer großartigen Aktion, die für die nächste Zeit mit den Hafenarbeitern in Hamburg geplant ist, haben die kleinen Agitationsstreiks unsere Mittel erschöpft, sodaß uns nichts ungelegener kommen könnte als eine Arbeitseinstellung großen Stils. Auch darf ich eine solche große Manipulation nicht unternehmen, ohne vorher die Centralleitung in Kenntnis gesetzt zu haben. Also nicht die Finger verbrannt.“

„Schön überlegt,“ widersprach ein Anderer, „aber wenn die Andern streiken und machen am Ende den Kaulbach zahm, dann ist für uns alles verloren.“

„Für den Kaulbach laßt mich sorgen,“ tröstete Werner, über dessen Gesicht ein teuflisches Lachen glitt, „den habe ich bis jetzt noch in Händen und lasse ihn so bald nicht los. Kerner hat recht, die Andern müssen den Streik machen und damit hereinsinken, damit am Ende wir als Retter in der Not erscheinen und ohne große Opfer den Ruhm einstecken, allein diejenigen zu sein, die den Arbeitern helfen können.“

Man erklärte sich schließlich mit Kerners Plan einverstanden, nur einer der Vier, der von den Genossen mit Friedrich angeredet wurde, schien seine Zustimmung widerwillig zu geben, wenigstens sprach aus seinem Gesichtsausdruck offenes Mißbehagen.

Die Gäste erhoben sich und verließen gemeinsam das Lokal.

„Ich komme nicht zur Versammlung heute Abend,“ flüsterte Werner seinen Genossen beim Abschied zu, „ich muß mir Kaulbachs Vertrauen unter allen Umständen zu bewahren suchen.“

In der nahe bei Kaulbachs Fabrik gelegenen Bartelschen Wirtschaft fand an diesem Abend laut Verabredung der Weber eine Zusammenkunft statt. Schon vor 9 Uhr hatte sich dort eine ansehnliche Zahl von Arbeitern versammelt. Nicht nur Weber, sondern auch Spinner, Rauher, Färber und andere waren vertreten, was erklärlich erscheint, wenn man bedenkt, daß die Fortsetzung des ganzen Betriebes in Frage kam, sobald die Weber die Arbeit hinlegten.

Der Raum füllte sich mehr und mehr, und es waren nur noch wenige Plätze frei, als sich auch die vier Sozialisten, einer nach dem andern, einfanden.

Eine Wolke von Tabakrauch lag über der Versammlung. Die Gasflammen schienen gelb, wie brennende Rienspäne durch den blauen Dunst, und die Hitze war unerträglich. Es mochte ein viertel nach 9 Uhr sein, als sich, von seinen Tischgenossen gedrängt, der Mann erhob, den wir als Mitglied des Arbeitsausschusses den Sprecher bei Kaulbach machen sahen.

„Kameraden!“ begann er, „wie ich Euch schon vor mehreren Stunden erklärte, haben wir Ausschussmitglieder aus der Unterredung mit dem Kommerzienrat die Ueberzeugung gewonnen, daß wir bei Kaulbach nichts auszurichten vermögen, weshalb wir unsere Aemter in Eure Hände zurücklegten. Daß ich hier das Wort ergreife, geschieht deshalb, weil ich es für angebracht halte, daß Ihr Euch eine neue Vertretung schafft, ehe Beschlässe anderer Art gefaßt werden. Nur eine ordnungsmäßig gewählte Vertretung kann mit unserm Arbeitgeber verhandeln.“

Ein Durcheinander von Rufen entstand als Antwort auf diesen Vorschlag. „Bravo,“ „Wiederwählen,“ „Vorschläge machen,“ so hallte es wirr durcheinander. Dann hob ein Gesumme von Stimmen an, man besprach die

Persönlichkeiten, welche wohl in Frage kommen könnten. Hier und da wehrte einer ab, der in Vorschlag gemacht war; einige versuchten vergebens zum Wort zu kommen, so verging eine neue Viertelstunde.

Wieder war es der Sprecher von vorhin, der nun in die Versammlung brachte und bat, man doch die Namen der zu Wählenden aufschreiben, man weiter komme.

Einige der Leute gaben ihre Notizbücher her. Blätter heraus, welche sie auf die Tische warfen, man das Papier zu kleinen Zetteln zerschchnitt und selbst nach Bedarf verteilte. Ein jüngerer Arbeiter sammelte die Zettel in seiner Mütze und brachte sie Alten, der die Namen verlas, welche notiert und der Zahl der Stimmen versehen wurden.

Während dieses Aktes trat ein Herr ein, den meisten der Anwesenden bekannt sein mußte, auch voll begrüßte man ihn und machte ihm Platz. In der Nähe des den Wahlakt leitenden Arbeiters ließ sich Doktor Tebald, so hieß der Ankömmling, nieder, bald rußte er aus den Mitteilungen eines der Sitzenden, was man bis jetzt vorgenommen habe.

Tebald nickte befriedigt, bestellte ein Glas Bier und wartete den Verlauf der Wahl ruhig ab.

Man zählte die Stimmen und verlas dann die Namen derjenigen, welche gewählt waren. Es waren drei von den vier, die wir als Sozialdemokraten kennen.

Redakteur Tebald mußte die Personen von Sozialdemokraten kennen, denn er zeigte bei der Angabe des Wahlergebnisses ein bedenkliches Gesicht, es schien einen Beweis für die Stimmung der Weber, die keineswegs erfreute. Sichtlich überrascht war er mit allen Anwesenden, als die Gewählten einstimmig erklärten, die Wahl nicht anzunehmen zu können. (Fortsetzung folgt.)

wird, und sein Interesse, die frühere Leistungsfähigkeit wiederzugewinnen, ist wesentlich geringer; es ist leicht einzusehen, daß dieser Umstand von nachteiligstem Einflusse auf die Wiederherstellung sein muß, denn nur durch fleißige Uebung kann ein versteiftes Gelenk oder ein geschwächter Muskel wieder die frühere Kraft und Geschicklichkeit gewinnen. Aber auch auf den Charakter des Verunglückten, auf Fleiß, Sparsamkeit und Familiensinn wirkt das Bewußtsein, in den Besitz einer lebenslänglichen Rente zu gelangen, oft in ungünstigster Weise ein, und es werden diese Veränderungen ganz offensichtlich begünstigt durch den überreizten, hochgradig nervösen Zustand, der infolge des Kampfes um die Rente im Verlaufe der wiederholten ärztlichen Untersuchungen, Begutachtungen usw. in dem Verunglückten erzeugt wird, es ist gar kein Zweifel, daß ein großer Teil der sogen. Unfallneurosen, d. h. der durch Unfälle bedingten nervösen Reizungs- und Erschöpfungszustände, in erster Linie nicht auf den Unfall selber, sondern auf die mit dem Kampfe um die Rente verbundenen Aufregungen und Sorgen zurückzuführen ist.

(Schluß folgt.)

Soziale Rechtspredung.

Eine für die Arbeiterversicherung wichtige Entscheidung hat auf Beschwerde des Magistrats von Königsberg i. Pr. das Reichsversicherungsamt getroffen. Nach § 70 des Unfallversicherungsgesetzes ist der Magistrat verpflichtet, auf Antrag eines durch Unfall Verletzten dessen Neuzugung zu Protokoll zu nehmen, wenn ihm die Berufsgenossenschaft von der beabsichtigten Ablehnung der Entschädigung oder von der Höhe der in Aussicht genommenen Entschädigung Mitteilung macht. Auf diese Pflicht, die Neuzugung des Verletzten zu Protokoll zu nehmen, ist nach langen Verhandlungen im Reichstage die Mitwirkung der unteren Verwaltungsbehörde bei der ersten Entscheidung über Rentenansprüche beschränkt worden, während die Entscheidung selbst nach wie vor den ausschließlich aus Arbeitgebern bestehenden Vorständen der Berufsgenossenschaften obliegt. Einige Berufsgenossenschaften waren nun bemüht, dem Königsberger Magistrat die Erfüllung dieser Pflicht thöricht zu erschweren. Wenn nämlich ein Arbeiter mit dem Bescheide: „Der Anspruch wird abgelehnt, weil nach den Ermittlungen kein Betriebsunfall vorliegt“, oder „weil nach ärztlichem Gutachten die Folgen des Unfalls beilegt sind“ zum Bureau des Magistrats kam, so war es gänzlich unmöglich, ohne Kenntnis jener von der Berufsgenossenschaft angestellten Ermittlungen eine sachgemäße Erklärung des Verletzten, Anträge auf weitere Beweiserhebungen u. zu Protokoll zu nehmen. Der Magistrat ersucht daher in solchen Fällen die Berufsgenossenschaften um Uebersendung der Akten, verschiedene Berufsgenossenschaften aber lehnen dies Ersuchen einfach ab. Ein Vorstand wollte sogar in der Thätigkeit des Magistrats lediglich das Bestreben sehen, die Armenlast der Stadtgemeinden auf Kosten der Berufsgenossenschaften zu verringern. Der Magistrat hat sich nun beschwerdend an das Reichsversicherungsamt gewandt und dieses hat durch Bescheid vom 11. April die Berufsgenossenschaften angewiesen, dem Ersuchen des Magistrats zu entsprechen. In der Motivierung heißt es: „Es entspricht nicht der Stellung der Berufsgenossenschaften im öffentlichen Leben, die Verfolgung der Ansprüche der Unfallverletzten irgendwie zu erschweren, oder auch nur den Schein zu erwecken, als ob eine Beschränkung der Rechtsverfolgung im Interesse der Berufsgenossenschaften läge.“

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Barmen. Am Sonntag, den 12. cr. fand hier eine Versammlung der Ortsgruppe statt, woran sich auch eine Anzahl Kollegen der neugegründeten Ortsgruppe Langerfeld beteiligten. Centralvorsitzender Schiffer referierte in 1 1/2 stündigem Vortrage über das Thema: die bedrückte Lage der Arbeiter und ihre Verbesserung durch die Organisation. Nach den sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen ließen sich verschiedene Kollegen in den Verband aufnehmen. In der Diskussion sprachen zunächst zwei Anhänger der freien Gewerkschaften, die nach alten „berühmten“ Rezepten die Gründung der christlichen Gewerkschaften für höchst überflüssig erklärten und in das große Horn zum Klassenkampf bliesen. Nur eine Kampforganisation a la Deutscher Textilarbeiterverband könne etwas leisten, dort könne auch jeder christliche Arbeiter Platz finden, die Religion werde nicht angegriffen u. Auch die Getreidezollfrage mußte herhalten und wurde über unsere Gewerkschaftsführer, die dem armen Volke das „Brot verteuern helfen“, tüchtig losgezogen. — Die Kollegen Scherhoff, Schuster, Apinger und der Referent hatten keine große Mühe, den meistens sehr schiefen Ansichten jener Herrn wirksam entgegen zu treten und brachten es schließlich dahin, daß einer derselben das Beständnis ablegte, Politik (d. h. sozialdemokratische) und Gewerkschaft liegen sich nicht trennen, es sei gar nicht möglich, daß man ohne die „einzige“ Arbeiterpartei auskomme. Nachdem der Referent dies festgenagelt und darauf hingewiesen hatte, daß mithin die Mitglieder der freien Gewerkschaften, denen man laut Statut Fernhalten von religiösen und politischen Fragen verspreche, betrogen würden, wurde die Diskussion geschlossen. Der Referent und verschiedene andere Redner hatten die seitens der hiesigen Stückfärbereien vorgenommenen Lohnherabsetzungen (15%) kritisiert und wurde diesbezüglich folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, am 12. Mai 1901, im Lokale des Herrn Victor Böding vom christlichen Textilarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung spricht, nachdem sie Kenntnis von den Lohnreduzierungen, die seitens der hiesigen Stückfärbereien vorgenommen wurden, genommen hat, ihre entschiedene Mißbilligung darüber aus. Die Versammlung ist der Ansicht, daß diese Maßnahme der betr. Färbefirmen eine öffentliche Verurteilung verdient, zumal mehrere gutsituierte Firmeninhaber zeitweilig noch Lohnreduzierungen verlangen.“ (Die Arbeiter sind nur zum

kleinen Teil organisiert.) Hierauf Schluß der anregend verlaufenen Versammlung.

Boisheim. Unsere Ortsgruppe hielt am 5. Mai eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Hauser, eröffnete dieselbe um 6 Uhr. Nachdem er die Erschienenen begrüßt hatte, sprach er sein Bedauern darüber aus, daß noch immer einige Mitglieder von den Versammlungen fern blieben und dann meistens außerhalb derselben alles am besten verstehen wollten. Nach Verteilung der Statutenbücher wurde zunächst über die Generalversammlung in Lobberich Bericht erstattet und freudig begrüßt, daß noch eine große Summe als Rassenbestand überbringt sei. 2) wurde die Einführung einer besonderen Sterbeunterstützung beschlossen durch ein Umlageverfahren. Zu Punkt 3, Konsumwesen, wurde nach einer lebhaften Diskussion, an der sich besonders die Kollegen Dusen, Struden, Haselmanns, Hölters und Hauser beteiligten, beschlossen, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen. Unter „Verschiedenes“ wurde gewünscht, es möchten öfter Versammlungen abgehalten werden, zumal doch eine ansehnliche Zahl gutwilliger Mitglieder denselben eifrig beizuhelfen, wie die heutige Versammlung beweise. Der Vorstand erklärte sein Einverständnis und wurde beschlossen, in Zukunft wenigstens alle drei Monate eine Versammlung abzuhalten. Ferner machte Kollege Dusen darauf aufmerksam, daß am Himmelfahrtstage in Brehell eine Vorstands- und Vertrauensmänner-Versammlung stattfinden und forderte die Kollegen auf, sich zahlreich zu beteiligen, weil dort auch über das Konsumwesen beraten würde. Ein Antrag des Vorstandes, ein Protokollbuch anzuschaffen, wurde einstimmig angenommen. Dasselbe soll vom Kollegen Dusen geführt werden. Nachdem der Vorsitzende noch zu eifriger Beteiligung am Verbandsleben und zur eifrigen Mitarbeit für unsere gute christliche Organisation aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Dümmelshausen (Aggerthal). Am Sonntag, den 5. Mai fand hier eine gutbesuchte vom Vorsitzenden Heiner Chr. Kohl geleitete Versammlung statt. Dieser bedauerte in seiner Eröffnungsrede, daß die hiesige Ortsgruppe ihre Mitglieder bis auf wenige verloren habe. Aber die Wirkungen seien auch nicht ausgeblieben, habe man doch in mehreren Fabriken gerade die Kollegen und Kolleginnen, die früher für unsere Sache gearbeitet, so nach und nach entlassen. In beherzigenswerten Worten mahnte der Redner jedoch die Anwesenden, den Mut nicht sinken zu lassen, sondern alle, Mann für Mann, mitzuhelfen, unsere gute Sache wieder empor zu bringen. Denn nur, wenn wir stark und einig seien, könnten wir den Uebelständen erfolgreich begegnen und unsere Interessen wahren. — Die Versammlung pflichtete dem Redner bei, und nachdem auch Kollege Dannenwiz ein ernstes Wort gesprochen, konnte wieder eine gute Kerntuppe gebildet werden, da sich der ganze Besuch aufnehmen ließ (etwa 50 Personen). Es herrschte eine gehobene Stimmung, zumal die neuen Kollegen alle zu den Leuten gehören, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Es wurde noch manches schöne Wort gesprochen und Kollege Kohl machte bekannt, daß am 19. cr. zwei neue Versammlungen stattfinden würden, zu denen Bezirksvorsitzender Mertens sein Erscheinen zugesagt habe. — Für die Radenkirchener Kollegen wurde noch eine schöne Summe gesammelt (die durch Circulation der Listen in den Arbeitsräumen noch vergrößert werden soll) und darauf die Versammlung geschlossen.

Grefrath. Am Sonntag, den 5. Mai fand im Lokale der Wittwe Beel eine Versammlung der Vertrauensleute (Förderer und Förderinnen) sowie der Konsumgenossenschaftsmitglieder statt. Erster Punkt der Tagesordnung war: Abrechnung mit den Förderinnen. Kollege Hüser dankte denselben für ihre im Interesse des Verbandes gehaltenen Mühen und spornete sie an, eifrig für unsere gute Sache weiter zu agitieren. Hierauf wurde über die zu gründende Konsumgenossenschaft beraten. Kollege Struden machte noch einmal auf den Nutzen eines solchen Vereins und auf die Pflichten der Mitglieder aufmerksam und dann wurden die Kollegen Leonhard Struden, Jakob Ruyters, Theodor Köhnen und Wilhelm Bohnen in den provisorischen Vorstand gewählt. Bei denselben können Anmeldungen und Einzahlungen alle 14 Tage von Sonntag den 19. Mai ab (auch Pfingstmontag) im Hause des Kollegen Jakob Ruyters, Bahnstraße, gemacht werden und zwar nach Schluß des Hochamtes bis 12 Uhr, und sind die Mitglieder gebeten, diese Zeit streng einzuhalten.

Hamburg-Schiffbed. Die Bewegung in der hiesigen Zutepperei ist zu Gunsten der Arbeiter verlaufen. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Durch einen Streik im Jahre 1897 hatten die Arbeiter folgende Forderungen erreicht: 60stündige Arbeitszeit in der Woche, 5% Lohn-erhöhung und wöchentliche Lohnzahlung. Kürzlich wollte die Direktion nun wieder 14tägige Lohnzahlungsperioden einführen. Die Arbeiter, welche fürchteten, es solle ihnen das früher Errungene wieder allmählich verloren gehen, stemmten sich dagegen, hielten mehrere Versammlungen ab und unterhandelten mit der Fabrikleitung. Da aber alles nichts half, kam es zunächst zu einem teilweisen Ausstand, der bald größere Ausdehnung genommen haben würde, wenn die Direktion nicht nachgegeben hätte. Dies geschah aber, indem bekannt gegeben wurde, daß die 8tägige Lohnzahlungsfrist wieder eintrete. — Von den 1400 Arbeitern der Fabrik sind etwa 15% in dem „freien“ Verbands der Fabrik-, Erd-, Hand- und Hilfsarbeiter organisiert. Unsere christlichen Kollegen haben also noch ein großes Feld für ihre agitatorische Thätigkeit. Wenn auch unsere Beiträge etwas höher sind, können wir dementsprechend auch mehr leisten, als der freie Verband.

Krefeld. In No. 18 unseres Organs berichteten wir über die bei der Firma Cleff und Schmall ausgebrochenen Differenzen, wie uns dieselben von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden waren. Am Montag, den 6. Mai fand nun eine Fabrikversammlung statt, zu welcher auch Vertreter unseres Verbandes eingeladen waren. Die Arbeiter hatten an dem betr. Morgen die Kündigung eingereicht, da seitens der Firma ein neues Kontrollsystem, die Fertigstellung der Arbeiten betreffend, eingeführt werden sollte. Die Versammlung beschloß (!), nach einer längeren Diskussion, andern Tags in den Streik einzutreten, wenn eine seitens des Arbeiterausschusses und der Leiter des deutschen Textilarbeiterverbandes erneut zu verhandelnde Unterhandlung nicht den gewünschten Erfolg haben sollte. Die Firma solle sich verpflichten, das Kontrollsystem nicht einzuführen und einige andere Forderungen durch schriftlichen Vertrag bewilligen. Nachdem der Geschäftsführer des deutschen Textil-

arbeiterverbandes dies Vorgehen und einen eventuellen Ausstand nach Ablauf der (eintägigen) Kündigung gebilligt hatte, ging man mit dem christlichen Verbands „ins Gericht“ und wurde unsere Notiz in No. 8 als unrichtig bezeichnet. Der betr. Redner (Schmitz) glaubte nun eine außerordentliche Leistung geleistet zu haben, als er uns Sägen vorgeworfen hatte. Kollege Besch, dem die Vorwürfe galten, erklärte, daß er den Artikel nicht geschrieben und im Uebrigen nicht als Angeklagter erschienen sei. Wenn man jetzt bei den Verhandlungen mit der Firma den christlichen Verband ignoriere, werde dieser in einer ungetreuten Lage das Verfahren mit Recht nachsehen dürfen. Er wolle die Schimpfereien des Vorredners nicht erwidern, da dies nicht im Interesse der Arbeiter liege, er glaube aber, daß man das Ziel, den christlichen Verband gehörig zu verächtigen, nicht erreichen werde, da mancher vernünftige Arbeiter doch ernstlich nachdächte. Jetzt kamen aber die „Genossen“ Paulsen, Fieger — sogar der Gewerbegerichtsanwalt „Genosse“ Kempkes vor erschienen, um die Platte zu decken — und warfen den Arbeitern den alten abgenagten Knochen vom Osterfestament hin, behaupteten, der „christliche Textilarbeiter“ brächte oft unwahre Sachen, z. B. die Artikel über die Stellungnahme der „Kollegen“ Boshoff und Paulsen beim Streit bei der Firma Pannes u. a. m.

Der Bezirksvorsitzende Besch, welcher nach all diesen Klage-tönen das Wort wieder erhielt, erwiderte den Anwesenden: „Wenn das nicht zieht, was die „Herren“ vorgebracht haben, dann zieht gar nichts mehr!“ Er gab nochmals die blühende Erklärung ab, weder der Verfasser noch der Schreiber des Artikels zu sein. Der Centralvorsitzende Schiffer habe ihm aufgetragen, die Erklärung abzugeben, daß ihm (Schiffer) die Ausführungen im „Textilarbeiter“ von durchaus glaubwürdiger Seite mitgeteilt worden seien. Er erlaube sich denn die Frage, wieviel derartiger Osterfestamente im deutschen Textilarbeiterverband schon vorgekommen wären, und da sage er, bedeutend mehr wie im christl. Verband; lesterer könne darin gegen den deutschen Verband nicht aufkommen, übrigens wäre unser Gewerkschaftsblatt in der angenehmen Lage, noch nichts habe widerlegen zu brauchen, wie z. B. der „deutsche Textilarbeiter“. Die damalige Notiz von Pannes halte er voll und ganz aufrecht, ein Mitbegründer der Filiale des deutschen Textilarbeiterverbandes habe ihm diese Mitteilung gemacht. Nachdem noch Schmitz, Kempkes und Müller auf diese Ausführungen erwidert, auch Paulsen sehr „bornehm“ die Erklärung abgab, man verschmähe es, mit uns ans Gericht zu gehen (man geht lieber mit dem Genossen Winterberg, D. R.), wurde ein Antrag auf Schluß gestellt. Paulsen sprach für Besch gegen Schluß; an der Abstimmung beteiligte sich ungefähr die Hälfte der Anwesenden und wurde der Schlußantrag mit deren Stimmen angenommen.

Bezeichnend ist noch, daß in der Versammlung erklärt wurde, daß man nicht für unser Mitglied, das sich entschieden gegen die Meißner ausgesprochen habe, eintreten wolle; die Christlichen hätten sich der Majorität zu fügen. Die führenden Genossen haben in der Versammlung mal wieder ihr wahres Gesicht gezeigt: Die „Christlichen“ müssen terrorisiert werden.

Uebrigens kam es am andern Tage zum Ausstande, der aber halb wieder beigelegt wurde. Die Forderungen der Arbeiter wurden nur insoweit bewilligt, als die Kontrolle nicht durch die Arbeiter selbst, sondern durch die Meißner geführt werden soll. Eine Vergütung wurde für die Zeit des Ausstandes ebenfalls gewährt, jedoch haben die Arbeiter dafür Ueberstunden zu machen. Daß ein schriftlicher Vertrag zu Stande kam, worauf man doch so großes Gewicht legte, ist uns nicht bekannt geworden. Die „Niederrh. Volks-tribüne“ hat also ein wenig gesunkert, wenn sie schrieb, daß die Kontrollbücher nicht eingeführt würden. Auch scheint es, als ob der Streik seitens des deutschen Textilarbeiterverbandes etwas eilig beigelegt wurde, da man in der Fabrikversammlung doch einen anderen Ton anschlug.

Krefeld. Zur Belehrung unserer Mitglieder, besonders auf dem Lande, schildern wir den Verlauf einer Fabrik-Versammlung der Arbeiter von Krahen u. Gobbers, welche von der sogenannten Reuherkommission einberufen war, und wozu sich vier Vertreter des christlichen Verbandes eingefunden hatten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde seitens des Leiters bekannt gemacht, daß nur Fabrikarbeiter von Krahen u. Gobbers und je ein Verbandsvertreter das Recht hätten, anwesend zu sein, da die Versammlung sonst den Charakter einer öffentlichen erhalte. Nach einer kurzen Auseinandersetzung über diesen Punkt zwischen Besch und Paulsen wurde die Tagesordnung bekannt gegeben. Dieselbe umfaßte drei Punkte: 1) Mißstände in der Fabrik, 2) Diskussion, 3) Unorganisierte betr. Paulsen, als Vertreter des deutschen Textilarbeiterverbandes brachte verschiedene Mißstände zur Sprache, verquidete zwar den 3. Punkt der Tagesordnung mit dem 1. Punkt, hielt sich im Uebrigen jedoch ziemlich sachlich. Nach seinen Ausführungen sprachen noch Arbeiter der Fabrik, wie auch Mitglieder der obengenannten Kommission und bemerkte u. a. ein Kommissions-Mitglied, daß, wenn diese Mißstände beseitigt werden sollten, sich sämtliche Arbeiter der Fabrik organisieren müßten, ihm persönlich sei es gleich, welchem Verbands sie die Arbeiter anschließen. Kollege Besch von unserem Verbands ermahnte die Anwesenden ebenfalls, sich zu organisieren, sich gegenseitig zu lieben und zu achten, und so durch die dann geschaffene Einmütigkeit die Mißstände beseitigen zu helfen. — Bis dahin hatte die Versammlung einen schönen ruhigen Verlauf genommen, doch „mit des Geschickes Rächten“ ist kein ewiger Bund zu sechten und das Unglück schreitet schnell“, so auch hier. Der Geschäftsführer des deutschen Textilarbeiterverbandes glaubte sein Licht leuchten lassen zu müssen und sprach nicht mehr über Mißstände in der Fabrik und über Unorganisierte, sondern glaubte es geizeln zu müssen, daß gesagt worden war, es bleibe sich gleich, in welchem Verbands man sich organisiere. Daß er sich dabei in geschäftigen Ansätzen gegen den christlichen Verband erging, über Ehrenmitglieder, Streikbrecher und niedrige Beiträge wetteerte, dabei zugleich den christlichen Verband wie auch den Niederrheinischen Arbeiterverband zum Bloßberg wünschte, werden unsere Mitglieder wohl als etwas selbstverständliches betrachten. Nebenbei ließ er auch noch eine Abhandlung vom Stapel vom „sogenannten“ Ebenbilde Gottes u. f. w. und trieb den Anstich so weit, daß eine ganze Menge Arbeiter unwillig das Lokal verließen. Andere riefen: Paulsen heraus! Der Kollege Reuhoff, welcher hierauf das Wort nahm, geißelte die Handlungsweise des „Genossen“ Paulsen und bat die Anwesenden, sich an den Arbeitern der Firma G. Königsberger ein Beispiel zu nehmen. Der Kollege Friedrich Besch führte den Anwesenden vor Augen, wie die Reuher-Kommission hätte handeln müssen, und wie dort gehandelt worden sei, er glaubte ebenfalls nur durch einträchtiges Zusammenwirken könne etwas erreicht werden, und nicht dadurch, daß man einseitig handle. Der Bezirksvorsitzende Besch, welcher jetzt das Wort erhielt, machte darauf aufmerksam, daß Paulsen derjenige gewesen sei, der die Fackel der Zwietracht in die heutige Versammlung hineingetragen habe, folches könne den Arbeitern nur zum Schaden gereichen. Schon früher habe man die Erfahrung machen können, daß das gemeinsame Wirken eine „große Dummheit“ genannt worden sei. (Centralhallenversammlung.) Paulsen habe gar kein Recht, aber die andern Verbände und deren Einrichtungen loszuziehen, er möge sich nur über die Ehrenmitglieder des Textilarverbandes, welche sich zusammenschließen aus der ganzen sozialdemokratischen Partei, aufhalten. Was die Beiträge angehe, so könne keine einzige Gewerkschaft Kämpfe führen „nur“ vom Beitrag, und verstanden es die Genossen ja auch ausgerechnet, die Sammelisten an den Mann zu bringen. Er wolle gar nicht reden von dem Terrorismus, der mitunter von Mitgliedern der modernen Gewerkschaften ausgeübt würde, nur müsse er fragen: Ist das die Freiheit, die Sie meinen? Zum Schluß seiner Ausführungen richtete er das Ersuchen an die Anwesenden, nicht das Trennende zu suchen, sondern möglichst zusammen zu wirken zum Wohle aller.

Jetzt kam ein Mitglied der Reuherkommission Namens Repleß zu Wort, welcher es als eine vornehme Aufgabe zu betrachten schien, Handlungen, die von Mitgliedern des Textilarbeiterverbandes im Interesse der Arbeiter geschehen waren, zu verurteilen und so die Anwesenden konfus zu machen. Die paar Versammelten, welche noch anwesend waren, hatten „die Nase gründlich voll“ und konnte Paulsen seine Aufnahmegeräth wieder mit nach Hause nehmen ohne — Namen! Diese Versammlung war sehr lehrreich und haben die Genossen wieder gezeigt, was sie wollen. Der christl. Verband wird seine Maßnahmen zu treffen wissen, trotz Reuherkommission und Paulsen und Genossen.

Langerfeld b. Barmen. Hier wurde kürzlich eine Ortsgruppe des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter gegründet. Am 28. April referierte der Bezirksvorsitzende, Kollege Otto Mertens, in einer Versammlung über die christliche Gewerkschaftsbewegung, und der Erfolg war

zufriedenstellend. Bis jetzt sind 26 Kollegen dem neuen Zweigverein beigetreten. Zum Vorsitzenden ist Kollege Carl Petrotti, zum zweiten Vorstandsmitglied Kollege Carl Hümann gewählt worden. Hier ist noch ein ziemlich bedeutendes Agitationsfeld für den christlichen Textilarbeiterverband. — Die neue Ortsgruppe hat auch bereits einen Diskutierklub erhalten, an dem sich fast sämtliche Mitglieder beteiligen. Möge der löbliche Feuereifer der neuen Verbandskollegen nicht nachlassen und die neue Ortsgruppe blühen und gedeihen.

Debt. Schon früher ist der Vorschlag gemacht worden, größere Lohnabzüge durch die Fachorgane bekannt zu machen. Am 7. Mai fand nun hier eine stark besuchte Fabrikversammlung statt, worin zunächst gegen die vielen Unorganisierten gesprochen wurde. Nach einer längeren, beifällig aufgenommenen Ansprache des Ausschußvorsitzenden J. Däckers wurde eine 18-gliedrige Kommission gewählt, welche die hiesige Belegschaft kontrollieren soll, ob auch sämtliche Arbeiter organisiert sind. Darauf wurden die Mißstände der hiesigen Fabrik einer scharfen Kritik unterzogen und besonders die unerhörten Lohnabzüge gerügt. Die Versammlung war der Ansicht, daß, wenn die Firma sich nicht scheue, solche enormen Lohnabzüge zu machen, auch die Arbeiter sich nicht zu genieren brauchen, solche zu veröffentlichen. Daher können wir bekannt geben, daß die hiesige Firma S. Girmes und Cie. am letzten Sonntag (10. Mai) den Webern 150 Mk. 47 Pfg. in Abzug gebracht hat. Vielleicht ist die Summe noch höher, da vielleicht noch einzelne Arbeiter die Abzüge jedenfalls stillschweigend in die Tasche gesteckt haben. Man sollte es nun nicht für möglich halten, daß es noch Arbeiter gibt, die die Organisation für überflüssig halten. Arbeiter von Debt und Umgehend! besinnt euch auf eure Pflicht und organisiert euch, denn nur dann ist es möglich, bessere Zustände zu schaffen.

Mehdt. Am Sonntag, den 5. Mai fand hier im Lokale des Herrn Kerner eine außergewöhnliche Mitgliederversammlung statt, zu der auch die Frauen eingeladen waren. Zu unserer Freude waren auch der Centralvorsitzende, Kollege Schiffer-Krefeld, sowie Bezirksvorsitzender Hermes und das Ehrenmitglied Herr Kaplan Reistorf (Arbeitervereinspräsident) anwesend. Es handelte sich darum, den vor einigen Monaten in Wien getretenen Unterrichtskursus mit seinen bisherigen Erfolgen der Mitgliedschaft vorzuführen. — Nachdem Ortsgruppenführer Simons um 6 Uhr die gut besuchte Versammlung eröffnet und die Teilnehmer begrüßt hatte, übertrug er den Vorsitz dem Leiter des Kurses, Kollegen Hählings. Dieser wies in seiner schönen Ansprache darauf hin, wie es nicht nur in der Natur, sondern auch bei den christlichen Arbeitern Frühling geworden sei. Es sprosse und grüne überall, aber alle sollten im Garten der christlichen Gewerkschaftsbewegung als Gärtner mitarbeiten, damit die jungen Zweiglein kräftige Wurzeln schlagen und zu starken Stämmen werden möchten. Die Unterrichtskurse würden viel Gutes stiften, indem sie für unsere Bewegung tüchtige Männer heranbildeten. Auch der Centralvorsitzende, der jetzt das Wort erhielt, wies in seiner Ansprache mit ernsten und heiteren Worten auf den Wert der Ausbildung hin; bombastische Reden könnten uns nichts nützen, praktische Kleinarbeit müsse geleistet werden. Redner lobte das rege Verbandsleben, das er hier sehe und ermunterte die Mitglieder, mit Eifer und Ausdauer fortzufahren. Die junge christliche Gewerkschaftsbewegung habe noch viele tüchtige Männer notwendig und besonders die jüngeren Kollegen sollten sich am Unterrichtskursus beteiligen. — Nachdem Kollege Simons dem Redner für seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen gedankt und ein Hoch auf ihn ausgebracht hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten und eine Reihe Mitglieder, darunter die Kollegen Simons, Sangerbeins, Kentergent und Effer hielten nach einer systematischen Ordnung knappe, aber gute Referate. Folgende Themas wurden behandelt: 1) Der Mensch und die Natur; 2) das Dasein Gottes und der Ursprung der Menschen; 3) der Mensch und die Götterwelt; 4) Volkswirtschaftliche Götterverteilung; 5) Arbeit und Kapital; 6) Allein-Arbeit; 7) Gemeinsame Arbeit; 8) Genossenschafts- und Konsumwesen; 9) Christliche Gewerkschaften. Für die meisten Referenten bedeutete dies Auftreten ihre „Jugendrede“, aber mit dem Gebotenen konnten die Zuhörer vollaus zufrieden sein. Während einer Pause sprach auch Herr Kaplan Reistorf in schönen Worten der Ortsgruppe seine Anerkennung aus, lobte die rege Beteiligung an dem ersten Studium und betonte, daß Arbeitervereine und Gewerkschaften möglichst Hand in Hand gehen möchten. — Kollege Hählings brachte dem Redner ein Hoch aus und Vorsitzender Schiffer richtete noch einige begeisterte Worte an die Versammlung und toastete auf die hiesigen Leiter, Kollegen Simons und Hählings. Nun gab es noch eine heitere Stunde für die Teilnehmer, insbesondere die Frauen, worauf die Versammlung ihren Abschluß fand.

Mehdt. Die hiesige Ortsgruppe hat bereits annähernd 300 Mitglieder; in der letzten Zeit sind hier selbst etwa 45, in dem benachbarten Rheindahlen ca. 25 neue Kollegen beigetreten. Viel hat zu diesem Aufschwung eine Bewegung bei der Firma vom Brud Söhne beigetragen, wo der bekannte § 616 des Bürgerl. Gesetzbuches außer Wirksamkeit gesetzt werden sollte, was aber durch den Verband bzw. Arbeiterausschuß verhindert wurde. Es kam eine befriedigende Einigung mit der Firma zu Stande. Hoffentlich erfüllt die Firma auch den weiteren Wunsch der Arbeiter und erkennt den Arbeiterausschuß dauernd an.

Stadtlöh. Am 5. Mai hielt die hiesige Ortsgruppe eine Versammlung ab, die schwach besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Wilh. Gerh, dieselbe eröffnet hatte, begrüßte er die erschienenen Mitglieder, welche auch die erschienenen Cigarrenarbeiter hiesiger Stadt, welche zur Versammlung eingeladen waren. Dann wies er kurz auf die Interessenlosigkeit hin, welche viele Mitglieder besäßen. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt war, legte der Vorsitzende das Unterstützungsreglement klar auseinander, besonders hervorhebend, daß jeder darauf bedacht sein müsse, daß die Kasse nicht durch Simulation geschädigt würde. Hierauf wurde die Neuwahl der Vertrauensmänner vorgenommen. Es wurden gewählt: Heintz, Ellers, Bern. Ossendorf, Wilh. Kramer, Herm. Maurodt, Gerh. Herbes und Christian Raabe, welche alle ihre Posten annahmen. Dann wurde die Aussperrung der Rabenkirchener Tabak- und Cigarrenarbeiter besprochen. Der Vorsitzende hat die Kollegen, doch ihre Pflicht zu thun und gern ein kleines Scherlein für die ausgesperrten Kollegen zu geben, denn was heute mit den Cigarrenarbeitern geschehen sei, könne morgen mit uns geschehen. Deshalb bleibe keiner zurück! Der Vorstand, wie die Vertrauensmänner, nehmen gerne Beiträge, wenn auch kleine, entgegen. Zum Schluß ermahnerte er die Kollegen, in Zukunft doch besser an den Versammlungen teilzunehmen. Hierauf wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Wierfen. Mitgliederversammlung der Ortsgruppe I. wurde vom Vorsitzenden J. Wöhren eröffnet. Derselbe hieß die erschienenen willkommen, verlas hierauf den Rechnungsbericht vom letzten Quartale, worauf der Revisor Aug. Zinterz erklärte, daß Bücher und Kasse in guter Ordnung befunden worden seien, worauf dem alten Kassierer Heintz Baumeister Entlastung erteilt wurde. Zu Punkt II der Tagesordnung, Konsumwesen, erhielt Kollege Doh-

mejen das Wort. Derselbe erläuterte zunächst einen Paragraphen aus dem Statut der Sterbeunterstützung, worüber sich Meinungsverschiedenheiten gebildet hatten, er gedachte weiter in kurzen Worten der Baugenossenschaft und bedauerte, daß von der hiesigen Kommunalverwaltung dieselbe nicht thätigst unterstützt würde, und ging dann zum eigentlichen Thema: Konsumwesen über. Er behandelte dasselbe in ausführlicher Weise, betonte die Wichtigkeit der Selbsthilfe und führte u. a. aus, daß die Konsumvereine nicht nur Einrichtungen zur Beschaffung billiger und guter Lebensmittel seien, sondern auch in moralischer Beziehung wirkten, da sie infolge des Barzahlungsprinzips die Mitglieder zu einer geordneten wirtschaftlichen Lebensweise führten, und sie dadurch aus unwürdigen Abhängigkeitsverhältnissen befreiten. Die Versammlung war dem Redner mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt, und in der Diskussion sprach zunächst Kollege Broder, der, mit dem Referenten einverstanden, den Anwesenden den Beitritt zum Konsumverein empfahl. Kollege Abels führte aus, er sei in dieser Sache neutral, aber er wolle nicht nur die Licht-, sondern auch die Schattenseiten eines solchen Unternehmens geschildert wissen, und so wie er auf verschleierte Schwierigkeiten hin. Nachdem so für und gegen gesprochen war, nahm Kollege Dohmejen nochmals das Wort, um die geäußerten Bedenken zu zerstreuen und wünschte, daß sich alle Interessenten in Listen einzeichnen möchten. Dieser Vorschlag wurde freudig aufgenommen und viele Kollegen meldeten sich, die sofort das Eintrittsgeld von 1 Mark entrichteten. Es wurde nun den anderen Ortsgruppen empfohlen, gleichfalls mit derselben Tagesordnung eine Versammlung, die einen sehr anregenden und belehrenden Verlauf genommen hatte, vom Vorsitzenden geschlossen. (Weitere Anmeldungen aus Ortsgruppe I. nimmt unser Schriftführer Köhren entgegen.)

Verbandskalender.

- Bezirk Nachen.** Freitag, den 24. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der „Centralhalle“, Großdlnstr., außerordentliche Versammlung aller Mitglieder. Tagesordnung: 1) Gewerbegerichtswahl, 2) Auffstellung der Kandidaten. Referent: Arbeitersekretär J. Giesberts-M.-Glabdach. Es ist Ehrenpflicht sämtlicher Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen, damit die richtige Wahl getroffen wird. Wir bitten die Kollegen auch, für die Versammlung in den Fabriken eifrig zu agitieren.
- Nachen.** Ortsgruppe I. und II. Am Montag, den 20. Mai gemeinsame Versammlung der Ortsgruppen I. und II., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokal Centralhalle, Großdlnstr. Tagesordnung: Die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Gewerbe-gerichte und warum wählen wir christliche Gewerbegerichtsbeisitzer. Referent: Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Herr Lehrer Hub. Sittardt. Zu derselben sind alle christlich-gestimmten Arbeiter Nachens eingeladen. In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache in Bezug auf die am 29., 30. und 31. Mai d. S. stattfindende Gewerbegerichtswahl für Kammer A (Textilindustrie) erwarten allezeitigen Besuch.
- A. Durscheid.** Dienstag, den 21. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale zur Jagd, Hauptstraße, außerordentliche Versammlung. Tagesordnung: Die bevorstehende Gewerbegerichtswahl, ihre Bedeutung und Notwendigkeit. Als Referent ist vorgesehen: Generalsekretär Dr. Pieper-M.-Glabdach. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Gleichgestimmte Arbeiter sind willkommen.
- Amern-St. Georg.** Dienstag, den 21. Mai, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokale der Wittwe Bernh. Klagen eine Versammlung christlicher Textilarbeiter für die Ortsgruppe Amern St. Georg statt. Tagesordnung am Plaze.
- Bezirk Blumenberg Nr. 4.** Sonntag, den 19. Mai, abends 6 Uhr bei Joh. Logund, Blumenberg Nr. 71, Versammlung. Tagesordnung: Beratung und Abstimmung über Konsum. Es wird erwartet, daß die Mitglieder alle und pünktlich erscheinen. Die Frauen der Mitglieder sind mit eingeladen.
- Boholt.** Dienstag, den 21. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Gebbing Vertrauensmännerversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.
- Boholt.** Mittwoch, den 29. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Gebbing Mitgliederversammlung. Tagesordnung am Plaze. Hierzu werden auch die Ehrenmitglieder freundlichst eingeladen.
- Cornelminäcker.** Sonntag, den 19. Mai, morgens 11 Uhr, nach dem Hochamte im Lokale der Wittwe Joh. Lau, Versammlung der Ortsgruppe. Tagesordnung: 1) Wahl zweier Kassenrevisoren, 2) Gewerbegerichtswahl, 3) Die heutige Lage des Arbeitsmarktes. Herr Bezirksvorsitzender Sistenich hat sein Erscheinen zugesagt. Alle christlichen Arbeiter sind freundlichst eingeladen.
- Düffelort.** Sonntag, den 19. Mai findet im Lokale des Herrn Geuer, Nordstraße 11, vormittags 11 Uhr eine Versammlung der christlichen Textilarbeiter statt, wozu wir die Mitglieder und alle, die es werden wollen, dringend einladen. Tagesordnung am Plaze. Wir machen noch besonders auf die große Gewerkschaftsversammlung im Paulushause aufmerksam, welche Abends stattfindet. Der Ortsgruppenführer.
- Dämmelngshausen-Verschlag.** Am Sonntag, den 19. Mai, finden hier zwei große öffentliche Versammlungen statt und zwar um 2 Uhr nachmittags, im Saale des Herrn Heintz. Schule in Verschlag und um 5 Uhr im Saale des Herrn Wilh. Kohl in Dämmelngshausen. Zu diesen Versammlungen wird Bezirksvorsitzender Wertens-Barmen und der Centralvorsitzende Schiffer-Krefeld erscheinen. Nähere Tagesordnung in den Lokalen. Wir hoffen, daß sämtliche Mitglieder und auch die nichtorganisierten Kollegen (auch anderer Berufe) nicht fehlen werden.
- Geldern.** Sonntag, den 19. Mai, nachmittags 6 Uhr im Saale des Herrn Joh. van Weijelom Kartell-Versammlung der 3 christlichen Berufsvereine. Tagesordnung am Plaze. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
- M.-Glabdach-Hardtbroich-Versch.** Sonntag, den 19. Mai, abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, beim Wirten Feinebege, Mühlenstraße, Versammlung der Ortsgruppe. Tagesordnung: 1) Kassenbericht, 2) Vortrag über soziale Gesetzgebung, 3) Konsumgenossenschaft betr. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.
- Haan.** Pfingstmontag, morgens 11 $\frac{1}{4}$ Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal beim Wirten Georg Haber. Tagesordnung am Plaze. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.
- Hüdeswagen.** Samstag, den 18. Mai, findet im Restaurant Körfer, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eine Versammlung der Ortsgruppe Hüdeswagen statt. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder, 2) Gründung einer Krankengeldzusatzklasse, 3) Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, wegen der Wichtigkeit der Sache pünktlich und alle zu erscheinen.
- Imgenbroich.** Am Sonntag, den 19. Mai, findet im Lokale des Herrn Gerh. Oeffmann, nachmittags 5 Uhr eine Versammlung der Ortsgruppe Imgenbroich statt. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein der Vorstand.
- Lobberich.** Sonntag, den 19. Mai, abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Lokale der Wittwe Schäfer, (Breyellerstraße) eine Versammlung der bis dahin angemeldeten Mitglieder der Sterbefälle der Ortsgruppe Lobberich des christlichen Textilarbeiterverbandes und Arbeiterinnenverbandes statt. Tagesordnung: Vereinfachung und Genehmigung der abgeänderten Statuten der Sterbefälle. Nach dieser Versammlung findet im selben Lokale eine öffentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Lobberich statt. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Wahl von drei Revisoren. J. A.: Der Vorstand.
- Mendsburg.** Montag, den 20. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im kath. Gesellenhause, Eisenbahnstraße, Ortsgruppenversammlung. Tagesordnung am Plaze. Um pünktliches Erscheinen ersucht der Vorstand.
- Mehdt.** Samstag, den 25. Mai, im Lokale des Herrn Gerh. Trunke, Kreuzstr., abends 8 Uhr Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Anschluß an die Central-einkaufsgenossenschaft, 2) Aufklärung über die neuen Satzungen des Centralverbandes, 3) Aufnahme neuer Mitglieder, 4) Verschiedenes. Wegen der hochwichtigen eigenen Angelegenheiten vollzähliges

- und pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.
- Rheindahlen.** Sonntag, den 19. Mai, morgens 10 Uhr oberen Saale des Herrn Reinhard Maassen: Versammlung der Mitglieder der Einkaufskasse. Diejenigen, welche zu wollen, sind ebenfalls eingeladen. Tagesordnung: 1) Sprechung über den Beginn des Einkaufs, 2) Mittel Wegen der Wichtigkeit der Sache wird um pünktliches vollzähliges Erscheinen gebeten.
- Schiefbahn.** Sonntag, den 19. Mai, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Lokale der Wittwe Schwan öffentliche Textilarbeiterversammlung. Auch die Kollegen aus anderen Verufen sind laden. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder, 2) Konsumwesen. Referent: Bezirksvorsitzender J. Körefeld. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.
- Wierfen.** Sonntag, den 19. Mai, morgens 11 Uhr, beim Gustav Nießen, Krefelderstraße, Mitgliederversammlung Ortsgruppe II. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Sprechung über Konsumwesen, 3) Verschiedenes. Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder gebeten, zahlreich erscheinen. Auch alle Mitglieder der Ortsgruppen I. werden hierdurch freundlichst eingeladen.
- Waldbausen.** Mittwoch, den 22. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale des Herrn Peter Hoff, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Vortrag des Verbandsbezirks-Vorsitzenden J. Körefeld, 2) Verschiedenes. Es wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gebeten.
- Walheim.** Am Sonntag, den 19. d. S. Mts., nachmittags 6 Uhr Ortsgruppenversammlung im Lokale des Herrn W. in Walheim. Tagesordnung am Plaze. Der Vor-

Briefkasten.

Anfrage aus Wierfen: Haben die Delegierten vom Verbandsbezirk, welche in M.-Glabdach durch den Verbandsrat für den Kongreß gewählt wurden, ihr Mandat niedergelegt? nicht, welchen Zweck hat dann eine Delegiertenwahl im „Land“?

Mehrere Mitglieder unseres Verbandes behalten ihr Mandat; die Beschlüsse des Kongresses sind jedoch meistens (gegen Entree) für den Kongreß delegieren, so ist dies an sich freudig zu begrüßen. Wenn nun einzelne Ortsgruppen, z. B. Lobberich, Zuhörer Kongreß delegieren, so ist dies an sich freudig zu begrüßen. rehend haben diese „Zuhörer“ zu etwaigen geschlossenen Sitzungen Zutritt und diejenigen Ortsgruppen, welche besondere Entscheidungen, haben dieselben auch zu entschädigen.

V. Verbandsbezirk (Boholt-Münste)
Den Ortsgruppen zur Kenntnis, daß Geldfern und Anfragen wegen Marken an den Bezirksrat Bernh. Lübbering, Boholt, Blücherstraße zu sind. —
Wir bitten dringend, die Sammelstufen für Rabenkirchener Kollegen (welche vor dem 12. Mai ausgab wurden), baldigst einzuliefern.
J. A.: Wilh. Pesen
II. Bezirksvorsitzender

! Für die ausgesperrten Kollegen in Kirchen gingen bei dem Unterzeichneten ein

Aus Kempen	24.— Mk.
Hüdeswagen	7.75 "
Eupen	50.— "
Montjoie	9.20 "
Krefeld	11.30 "
Dülken	50.05 "
Dämmelngshausen	7.70 "
Rettnis	8.10 "
	168.10 "
Früher	317.40 "
Summa	485.50 "

Außerdem haben viele Ortsgruppen unseres bandes sofort nach Geldern Sammelgelder gesandt die

Eupen	50.— Mk.
Boholt	20.07 "
Lobberich	70.— "

u. s. w.

Krefeld, den 14. Mai 1901.
C. M. Schiffer,
Vorsitzender.

Achtung! Achtung!
Restaurant Klüfer
Dionysiusplatz 22.
Während der Abhaltung des christl. Gewerkskongresses, welcher an den vier aufeinander folgenden Pfingsttagen in der Unitas zu Krefeld stattfindet, ich mich den Besuchern desselben bestens empfohlen Hochfeines helles, sowie Lagerbier wie auch Antoin in Krügen
aus der berühmten Krefelder Union-Brauerei
Kalte und warme Speisen zu jeder Tages- und Abendszeit
Guter Mittag- und Abendtisch
Beste Bedienung, billige Preise.
Achtungsb
D. D.

Große Ersparnis im Haushalt!
Maggi's Würzer
billigstes und bestes
Verbesserungsmittel
schwacher Suppen und
Speisen. Wenige Tropfen
genügen. Die unvergleichliche Feinheit des damit
erzielten Aromas und die große Ausgiebigkeit
in der Verwendung, zeichnen „Maggi's Würzer“
vor allen anderen Extrakten, die einem ähnlichen
Zweck dienen wollen, hervorragend aus. In
Fläschchen von 35 Pfg. an.
Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften

Warnung!
An Stelle des unübertrefflichen echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
werden die Hausfrauen oft minderwertige
Produkte ausgehändigt. Man achte genau auf die Schutzmark
„SCHWAN“
Man verlange es überall!